

Frida Orupabo
A House Is A House

Mit "Ein Haus ist ein Haus" zeigt Frida Orupabo in der Galerie Nordenhake Berlin neue Arbeiten sowie einige ihrer ältesten Collagen, die hier erstmalig zu sehen sind. Orupabos Praxis nimmt ihren Ausgang in ihrer eigenen Sammlung von Privatphotos sowie Bildern und Texten, die sie von verschiedenen Internet-Plattformen zusammenträgt. Gemeinsam bilden sie ein Arbeitsarchiv, das um Fragen von "race", Gender, Identität, Sexualität, den Blick und kolonialer Gewalt kreisen. Orupabo bedient sich zentraler ästhetischer Techniken der im 20. Jahrhundert etablierten Form der Photomontage. Sie zerschneidet, montiert, arrangiert, looped und kehrt um, um die gesammelten Bilder in physische Arbeiten für den Ausstellungsraum zu transformieren sowie zu virtuellen Collagen, die außerhalb des Kunstkontextes erscheinen.

Als Künstlerin bekannt wurde die hauptberuflich als Sozialarbeiterin tätige Orupabo mit ihrem Instagram Feed (@nemiepeba), einer konstant wachsenden digitalen Collage aus Bildern, Texten, Film- und Audio-Clips. 2013 als persönliches Anliegen begonnen, hat der Feed breite Bedeutung. Arthur Jafa beschrieb ihn als "nichts weniger als ein mobiler Aufbewahrungsort, eine Litanei von Residuen, eine ausschweifende Spur schwarzer Kontinuität, Pyramidensysteme, so dicht beschrieben, wie jedes Totenbuch; nicht so sehr ein Archiv, wie eine Arche; ein wahrhaftiger Zeuge der Einzigartigkeit, die "blackness" heißt." Orupabo begann schließlich großformatige figurative Papiercollagen anzufertigen, die sie Schicht für Schicht aus minuziös zugeschnittenen, gedruckten Bildfragmenten aufbaut und wie Papierpuppen mit einfachen Spreizklammern lose zusammenhält. Obwohl sie vorwiegend koloniale Photographien appropriiert, die von Gender und "race", Schmerz und Gewalt, aber auch Stärke und Widerstand handeln, erwidern die daraus entstandenen montierten und fragmentierten Figuren den Blick und unterwandern jegliche Objektifizierung.

In der Ausstellung "A House Is A House" ordnet die Künstlerin ihre Collagen in einer großen Konstellation an, ähnlich zur Präsentation in ihrer jüngsten Ausstellung im Portikus Frankfurt/Main. Durch die Zusammenfügung als Ensemble entfalten sie eine Erzählung von Zuhause und Zugehörigkeit, die zugleich evokativ wie mehrdeutig ist. Eine neue Videoarbeit ist als immersive Installation im zweiten Raum der Galerie zu sehen. Sie zeigt in einer pointierten Endlosschleife die Filmaufnahme einer Taufe, und stellt damit unser Verständnis dieses wahrscheinlich mächtigsten und dennoch höchst vieldeutigen Moments im Prozess der Kolonisierung in Frage.

Die Arbeiten in der Ausstellung sind beunruhigend und poetisch. Sie machen allseits verfügbare Bilder wieder sichtbar und deuten dabei auf ihren aufgeladenen Status als Signifikanten. Die Autorin und Kulturhistorikerin Saidiya Hartman fragte in Bezug auf das Archiv der Sklaverei: "Wenn es nicht länger ausreichend ist, den Skandal zu enthüllen, wie ist es dann möglich andere Beschreibungen aus diesem Archiv zu erzeugen?". Orupabos Vorgehen erzeugt persönliche Arbeiten mit einer stark emotionalen wie kritischen Aufladung. Wie sie erklärt: "Chaos ordnen. Bei Verstand bleiben. Vergnügen finden. Wut umwandeln. Die Augen teilen. 'race' und Gender sind (unter anderem) Dinge, die man fühlt." Für die Künstlerin sind ihre Arbeiten eine Form der Erkundung. Sie hinterfragen die Macht des Archivs sowie die Medien als Ganzes — insbesondere bei der Repräsentation des schwarzen, weiblichen Körpers — indem sie von den Leben, den Traumata und den flüchtigen Momenten von Schönheit und Widerstand zeugen, die ausgelassen oder verschleiert werden.

Frida Orupabo wurde 1986 in Sarpsborg, Norwegen, geboren und lebt und arbeitet in Oslo. 2019 hatte sie Einzelausstellungen im Kunstneres Hus, Oslo und im Portikus, Frankfurt am Main und nahm an der 58. Biennale di Venezia in der Ausstellung "May You Live In Interesting Times" teil. Zusammen mit Ming Smith und Missyanyus präsentierte Frida Orupabo ihre Arbeiten in Arthur Jafa's Ausstellung "A Series of Utterly Improbable, Yet Extraordinary Renditions" im Moderna Museet, Stockholm, Galerie Rudolfinum, Prag (beide 2019), Julia Stoschek Collection, Berlin (2018) und der Serpentine Sackler Gallery, London (2017). Im Jahr 2018 hatte sie eine Soloausstellung bei Gavin Brown's, New York. 2020 wird sie u.a. an einer Ausstellung im Museum Ludwig, Köln teilnehmen.

Ausstellung: 23. November, 2019 – 18. Januar 2019, Eröffnung: 22. November, 18 – 20 Uhr
Bitte kontaktieren Sie die Galerie für weitere Informationen und Pressebilder.

IGNASI ABALLÍ MERİÇ ALGÜN CHRISTIAN ANDERSSON TORSTEN ANDERSSON OLLE BAERTLING MIROSLAW BAŁKA ANNA BARHAM İNAKI BONILLAS ANN BÖTTCHER MICHAŁ BUDNY GERARD BYRNE JOHN COPLANS SARAH CROWNER JONAS DAHLBERG ELENA DAMIANI ANN EDHOLM SPENCER FINCH HREINN FRİÐFINNSSON PAUL FÄGERSKIÖLD ZVI HECKER SOFIA HULTÉN FRANKA HÖRNSCHEMEYER SAMSON KAMBALU GUNILLA KLINGBERG KARL LARSSON EVA LÖFDAHL MEUSER HELEN MIRRA ESKO MÄNNIKKÖ RYAN MROZOWSKI SIROUS NAMAZI WALTER NIEDERMAYR SCOTT OLSON MIKAEL OLSSON FRIDA ORUPABO MARJETICA POTRČ HARVEY QUAYTMAN HÅKAN REHNBERG ULRICH RÜCKRIEM MICHAEL SCHMIDT FLORIAN SLOTAWA LEON TARASEWICZ JOHAN THURFJELL PATRICIA TREIB ALAN UGLOW NOT VITAL MAGNUS WALLIN STANLEY WHITNEY RÉMY ZAUGG JOHN ZURIER